

Knut Hickethier

Thomas Koebner: Erinnerungen im Film: Ein Versuch 2023

<https://doi.org/10.25969/mediarep/19698>

Veröffentlichungsversion / published version
Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Hickethier, Knut: Thomas Koebner: Erinnerungen im Film: Ein Versuch. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 40 (2023), Nr. 2, S. 243–245. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/19698>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung 3.0/ Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier: <http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution 3.0/ License. For more information see: <http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Mediengeschichten: *Panorama*

Thomas Koebner: **Erinnerungen im Film: Ein Versuch**

Marburg: Schüren 2022, 179 S., ISBN 9783741004131, EUR 20,-

Mit dem poetischen Satz „Erinnerungen tauchen manchmal auf wie Inseln im Meer des Vergessens“ (S.9) beginnt Thomas Koebner seine Studie über filmische Erzählstrukturen im Film. Koebner ist einer der großen deutschen Film- und Medienwissenschaftler, der das Fach neben Helmut Kreuzer, Friedrich Knilli, Helmut Schanze und anderen geprägt hat. Er hat lange Jahre in Wuppertal, Marburg, Berlin (an der dffb) und vor allem in Mainz gelehrt und ist durch exzellente Bücher über Federico Fellini (*Frederico Fellini: Der Zauberspiegel seiner Filme*. München: edition text + kritik, 2010), Ingmar Bergman (*Ingmar Bergman: Eine Wanderung durch das Werk*. München: edition text + kritik, 2009), Edgar Reitz (*Edgar Reitz: Chronist deutscher Sehnsucht*. Ditzingen: Reclam, 2015) und das Schöne im Film (*Die Schönen im Kino*. München: edition text + kritik, 2012) hervorgetreten. Man muss neuerdings daran erinnern, dass die deutsche Medienwissenschaft nicht erst, wie manche meinen, durch Friedrich Kittler begründet wurde, sondern schon vorher existierte und dass Koebner zu diesen Gründern zählt.

Koebners Buch über Erinnerungen im Film – von ihm mit leisem Understatement als ‚Versuch‘ bezeichnet – ist aber mehr als ein solcher und folgt nach drei einleitenden Bezugnahmen auf literarische Werke von Marcel Proust, Vladimir Nabokov und Annie Ernaux der eingangs zitierten Metapher vom Auftauchen und Verschwinden von Erinnerungen und wendet sich jeweils einzelnen – insgesamt 42 – Filmen zu, gruppiert sie in 13 unterschiedlich umfangreichen Kapiteln, die verschiedene Erinnerungsformen behandeln. Koebner interessiert sich dabei für die „erzählerische Methode oder Technik, in Bildern zwischen den Zeiten zu wechseln, Vergangenheit im Kontext der Gegenwart sichtbar zu machen“ (S.11).

Im ersten Kapitel „Was ist wirklich geschehen?“ hebt er die Brüchigkeit der Erinnerungen am wohl bekanntesten Beispiel des Erinnerungsfilms, an *Rashōmon* (1950), hervor, in dem mehrere an einem Geschehen beteiligte Personen sich ganz unterschiedlich an dieses erinnern: „Erinnerungen sind Tiefenschürfungen in einem instabilen Gedächtnis“ (S.18), resü-

miert der Autor. Es sind Filmklassiker wie *Hiroshima, mon amour* (1959), *L'Année dernière à Marienbad* (1961) und *Smultronstället* (*Wilde Erdbeeren*, 1957), in denen die Verschränkung von Vergangenheit und Gegenwart eine Rolle spielt und die Koebner subtil und zugleich wortmächtig ausleuchtet. Immer wieder zieht er auch Parallelen zu Erzählkonstruktionen in der Literatur und anderen Filmen, die nur kurz angesprochen werden.

Ein größeres Kapitel beschäftigt sich mit Filmen, in denen die Figuren von ihren Erinnerungen an die KZ-Aufenthalte während ihrer Jugend bis in die Gegenwart hinein verfolgt werden und an denen sie oft zerbrechen und nicht mehr fähig zu einem erfüllten Leben sind. Filme wie *Der Pfandleiher* (1964), *Sophie's Choice* (1982), *Kaddisch nach einem Lebenden* (1969) und andere stellen einen Komplex der filmischen Auseinandersetzung mit den Verbrechen der Nazizeit dar, der weit darüber hinaus die Verschränkung von Vergangenheit und Gegenwart im neueren Kinospießfilm und Fernsehfilm geprägt hat. Koebner thematisiert keinen Film aus der Zeit von 1945, obwohl es auch damals sicherlich schon die Vergangenheits-thematisierung im Film gegeben hat. Ganz offensichtlich ist aber die Breite der Thematisierung von Erinnerungen im Film ein Aspekt des modernen Films.

Ein weiterer Komplex handelt davon, wie eine übermächtige Liebe in der Vergangenheit in die filmische Gegenwart hineinreicht. Von *Paris, Texas* (1984) und *The English Patient*

(1996) reichen die Beispiele bis zu *The Sense of an Ending* (2017). Dominant ist die Trauer um eine verlorene Jugend und ein nicht wieder rückholbares früheres Leben. Oft stellt Koebner – auch in den anderen Kapiteln – Fragen nach der Stimmigkeit erzählerischer Konstellationen, nach Motivationen des Handelns der filmischen Figuren, ohne sie wirklich beantworten zu können, und verweist damit auf die Besonderheit und Eigenart des Erinnerns, die eben nicht durch rationale oder auch nur plausible Erzählkonstruktionen bestimmt ist. Erinnern im Film ist sehr häufig ein Erinnern aus Kindheit und Jugend – einer Zeit, in der die Möglichkeiten des Lebens noch offen sind oder in der die Eigenart und Besonderheit eines glücklichen Lebens sich in der Erinnerung von einer späteren Zeit der erlebten Brüche und Enttäuschungen abhebt. Ähnliches lässt sich im Komplex der Familiengeschichte (Kapitel „Familienalben“) erkennen, in denen Familienherkunft und die Kindheit wie in *Radio Days* (1987) oder in *Cinema Paradiso* (1988) thematisiert werden.

Am Ende des Buches stehen wieder Filmklassiker wie *Citizen Kane* (1941), in denen es um das Trauma einer geraubten Kindheit geht, die sich im Kinderschlitten namens ‚Rosebud‘ manifestiert, sowie in ‚Amarcord‘ mit den Bildern des vorbeifahrenden erleuchteten Ozeandampfers, der für die Sehnsüchte der vergangenen Zeit steht. Melancholie bestimmt nicht nur die – immer lebendig und mitfühlend erzählten – Filmgeschichten, sondern auch Koebners Sicht auf die Filme. Denn die Beschäftigung mit den

Filmen ist auch Teil des Lebens des Autors, und sich an sie zu erinnern, ist wahrscheinlich auch ein Erinnern an das eigene Leben.

Koebner liefert mit seinem ‚Versuch‘ eine kleine Geschichte des modernen Films unter dem spezifischen Aspekt des Erinnerns, immer mit vielen Verweisen und Querver-

bindungen zu anderen, nicht ausführlich behandelten Filmen und zur Literatur. Das Buch wird so zu einem berührenden und zugleich informativen Lektüreerlebnis, auch wenn man einzelne Filme nicht gesehen hat.

Knut Hickethier (Berlin/Hamburg)